

Bergner, Thomas

## **Gefühle**

### **Die Sprache des Selbst**

365 Seiten, kart., € 19,99

Schattauer GmbH, Stuttgart 2013

ISBN 978-3794529162

Buchbewertung \* \* \* \* \*

Februar 2014. R. S4 der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. Freitag 12.00 Uhr sitzen 39 Studierende der Unterrichtswissenschaft im Kreis, um in einem interaktiven Workshop zum Thema: „Tatort Schule - Ohne Beziehung keine Erziehung“. Das Schwerpunktthema: Emotional-soziale Förderung war von den Studierenden gewünscht, nachdem die Mehrzahl der Anwesenden in ihrem Pflichtpraktikum an den Gefühlsblockaden der „Lernsubjekte Schüler“ gescheitert wäre – und letztlich die zukünftigen Lehrenden ebenfalls. Letztere wussten nicht – und beachteten deshalb auch nicht, dass Gefühle auf den Denkstil Einfluss nehmen. Diesen nachgewiesene Aussagebefund konnten die Lehr-Novizen nicht berücksichtigen, weil Sie ihre Gefühlswelt nicht ausreichend kannten – und die der Schüler erst recht nicht. Also „fühlten viele aneinander vorbei“. Somit stand die Chance im Raum, Bergners Gefühlsatlas in 5 Science-Slams lebendig und plastisch-drastisch vorzutragen.

Science-Slam 1: Der Schüler und Lehrer als Gefühlswesen

2: Gefühlswissen zum Lehren und Lernen

3: Grundgefühle der Abwehr

4: Gefühle der Akzeptanz

5: Sprache und Gefühle

In ihren LernPROZESSjournalen, das die Teilnehmenden anschließend erstellten, belegten die Schreibenden, begonnen zu haben tatsächlich zu fühlen – und nicht zu werten. „Ich fühle mich schlecht“. Stattdessen schrieben dieselben. „Ich bin unzufrieden, verspannt, verzweifelt.“ Oder bekannten sich zur Zufriedenheit, Freude, Trauer, zu Hochgefühlen.

Zuvor erlaubten sich die Schreibenden uns Anwesenden mitzuteilen, welche Gefühle sie erlebten und wie Gefühle „zu versprachlichen“ seien.

Zuerst wollte niemand mir und Thomas Bergner „abnehmen“, dass es 400 Namen für erlebte Gefühle gäbe und dass sich erlebte Gefühle der Lehrpersonen auch im Unterricht einsetzen und effektiv nutzen lassen.

Zukünftige Sonderschullehrer für Schüler mit unvereinbarem Verhalten lernten, zu erkennen und anzuwenden, nachlässig formulierte und dann gehandhabte Gefühle präziser zu benennen und ihren gefühlsunkundigen Schülern „beizubringen“ und selbstreguliert in die Lerngemeinschaft einzubringen.

Ehrlich gesagt, ein schweres Stück Arbeit, die eine neue Beziehungskultur in Schulen ermöglicht.